

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 39

Artikel: Bei den Pavianen
Autor: Johnson, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei den Pavianen

VON MARTIN JOHNSON

Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von Kurt Böhme

Das meiste, was meine Frau und ich über die Affen wissen, lernten wir in unserer Hütte am Paradies-See in Britisch-Ostafrika. Es befanden sich dort besonders Tschakma-Paviane von olivenbrauner Farbe und im Gewicht von etwa 50 Pfund. Ihr langes Haar läßt sie viel größer erscheinen. Von unseren Fenstern aus konnten wir die Paviane immer in den Bäumen oder am See beobachten, und oft haben wir schätzungsweise 2000 zur gleichen Zeit gesehen.

Ein Stamm lebte in den Felsen, nahe bei einem kühlen Bach, der niemals austrocknete. Ihre Laubbetten waren auf für Menschen und Leoparden unzugänglichen Felsenriffen gebaut, und wir pflegten sie zu beobachten, wie sie ihre schmalen Pfade verfolgten, so langsam, daß sie aus Furcht den Atem anzuhalten schienen. Einst, als wir sie auf dem Erdboden beobachteten, überraschten wir ein altes Affenweibchen, das mit einem Schrei davonsprang und zu einer wilden Flucht aller Veranlassung gab. Ein kleiner Bursche blieb zurück. Da ich hoffte, ihn mir als Schoßtier abzurichten, lief ich hinter ihm her. Er sah sich um und stieß einen Schreckensschrei aus, als er bemerkte, daß ich ihn einholte. Dann warf er sich auf den Felsen hin und bedeckte seine Augen mit seinen kleinen Händen. Am ganzen Körper zitternd lag er da und schluchzte. Er tat genau so, als ob er wußte, daß ich ihn töten würde, und es nicht ertragen könnte, zu sehen, wie meine Hand zum Schlag gegen ihn ausholte.

Ich hob ihn auf. Sein Herz schlug wie ein Schwanzhammer. Er entfernte seine Hand ein wenig von dem einen Auge und sah mich an. Der Anblick meines Gesichtes so nahe über ihm war zuviel für ihn. Er preßte die Hand schnell wieder vor die Augen und schrie laut vor Verzweiflung. Als ich sah, daß ich ihn nicht besänftigen konnte, setzte ich ihn nieder und zog mich zurück. Wieder blinzelte er hinter der Hand nach mir und tat einen hörbaren Atemzug — ich war zu weit entfernt, um nach ihm greifen zu können. Er setzte einen Fuß vor, dann den andern, sie schienen beide in Ordnung. Mit einem Aufschrei wandte er sich um und rannte fort, um seinen Spiegelfährten von seinem schrecklichen Abenteuer mit einem Riesen zu erzählen.

Ein junger Pavian ist ein drolliges Geschöpf. Sein Kopf ist zu groß, seine Augen von grotesker Größe und

sein Leib steht zu seinem übrigen Körper in keinem Verhältnis. In seinem ersten Lebensjahr ist er fast so unbehaart wie ein kleines Kind, und sein Schwanz ist wie der einer Ratte. Aber für seine Mutter ist er ein schönes Kind, sie hätschelt ihn stundenlang. Wenn irgendeine Gefahr droht, setzt sich der Kleine mit einem Sprung auf den Rücken der Mutter und reitet auf ihm wie ein Jockey, hochaufgerichtet, ohne eine Spur von Furcht, jetzt, wo er seine Finger tief in den Pelz derjenigen vergraben hat, die ihn beschützt. Wenn er des aufrechten Sitzens müde wird, kann er sich hinlegen und, ich glaube, sogar schlafen. Doch fällt er niemals herunter, ganz gleich, ob die Mutter in wilden Sätzen über die Erde hinfegt oder haarsträubende Sprünge in die Luft macht.

Ich glaube, die meisten Affenkinder werden durch ihre Eltern strenger erzogen als die Menschenkinder. Wenn ein Affenkinder eine Beere oder ein Blatt in den Mund nimmt, das es nicht essen darf, zögert die Mutter nicht, ihm die Kiefer aufzureißen und den verbotenen Gegenstand wieder herauszuzerren.

Paviankinder spielen sehr viel. Sie haben ein reguläres Spiel, bei welchem eins das andere in das Ohr oder den Schwanz zwickt und die übrigen dann hinter dem Angreifer herjagen. Die alten Männchen sind dieser Fröhlichkeit gegenüber sehr übernehmerisch gelaunt. Wenn z. B. ein paar junge Affen sich balgen, herumwälzen und plärren — ein häufiger Anblick — so wird später oder früher der Lärm einem alten Pavian auf die Nerven gehen; er wird mit dem Kratzen und Gähnen aufhören und zuerst so tun, als ob er sie nicht bemerkt, bis er sich beinahe über ihnen befindet. Dann streckt er einen haarigen Arm und eine schwere Hand zu einem Schlag nach ihnen aus, der die Nichtsahnenden über und über in den Staub wirft, so daß sie Zetermordio schreien. Die Mütter greifen niemals ein.

Die alten Männchen scheinen mit dem Alter zunehmend gereizt zu werden. Nachts machen sie stundenlang einen schrecklichen Lärm, bevor sie einschlafen. Wir schlüpfen eines Abends an sie heran, um sie zu beobachten, und sehen, daß alle alten Männchen herumtoben, bis sie gerade den Platz gefunden hatten, der ihnen paßte. Dann pflegten die Weibchen und Jüngeren sich zur Ruhe zu begeben. Nach zehn Minuten pflegte

das erste und größte alte Männchen unruhig zu werden. Vielleicht paßten seine Knochen nicht in den Winkel, den er sich ausgesucht hatte, vielleicht hatte er auch Rheumatismus. Vielleicht war es auch nur Bösartigkeit, die es ihm nicht erlaubte, schlafen zu gehen, ohne die anderen zu stören. Dann pflegte er sich aufzurichten, stöhnend und schnaufend. Die Weibchen lagen still oder taten, als ob sie nichts hörten. Aber die jüngeren Paviane machten sich zum Platzwechsel bereit. Dann gab es ein ärgerliches Kläffen: «Warum kümmert sich niemand um mich?» schien der alte Schurke zu sagen. «Du suchst dir doch dein Bett selbst aus», ruft nun ein junger waghalsiger Rowdy und läuft davon. Darauf entsteht ein Wirrwarr, und der alte, aufgebrauchte Bursche wirft das nächste Weibchen «aus dem Bett». Die jüngeren Anführer, die sehen, auf welche Weise man Würde und Respekt erreicht, fangen an, sich in ihrer eigenen Nische über das Blätterhaus zu beklagen, und das Schimpfen, Drohen, Puffen und die allgemeine Verwirrung hören nicht eher auf, als bis alle müde sind. Die Stille der Dschungelnächte wird dann nur noch durch das Brüllen eines fernen Löwen und das Geschrei eines herumstreichenden Straußes unterbrochen.

Tagsüber beobachteten wir einen großen älteren Pavian, der stets allein zu sitzen pflegte und sich mürrisch kratzte und schnaubte. Meine Frau hatte einen Hinterhalt, wo sie sich oft den ganzen Tag aufhielt, um die zum Wasser kommenden Tiere zu fotografieren. Unser mürrischer alter Pavian entdeckte schließlich diesen Schlupfwinkel und nahm sich vor, sie zu ärgern. Tag um Tag kam er so nahe heran, wie er es wagte. Alles, was meine Frau tat, machte er nach, so gut er konnte. Wenn sie die Fliegen verscheuchte, machte er eine ähnliche Bewegung. Wenn sie einen Zweig schüttelte, um ihn fortzujagen, machte er es nach. Wenn sie einen Stein aufhob, strich er mit der Hand auf dem Boden entlang. Wenn sie in die Hände klatschte, rieb er die seinigten aneinander. Wenn sie ihre Geduld verlor, verlor er die seinige, und wenn sie sich erhob, um ihn fortzujagen, so rannte er einige Meter fort, um sich dann umzudrehen und sie zurückzujagen, sie dabei in einem fort in der Affensprache verwünschend.

Oft kam sie nach Hause zurück und gelobte, daß sie ihn das nächste Mal erschießen würde, weil er andere Tiere verscheuchte, jedoch wußte ich, daß sie es niemals übers Herz bringen würde, ihn zu töten. Tatsächlich ging sie schließlich so weit, daß sie Spiele mit ihm erfand, indem sie Bewegungen versuchte, von denen sie dachte, daß er sie nicht nachahmen könnte. Aber er war nicht zu verblüffen. Und mit der Zeit schien sich seine Laune zu bessern, bis er meine Frau fast liebgewonnen zu haben schien.

Keine Korkstiefel mehr!

Bei Beinverkürzungen, Lähmungen und allen sonstigen Bein- und Fußschäden verlangen Sie unsere Gratis-Broschüre Nr. 14. Eig. Patent. Jeder Ladenschuh verwendbar.
EXTENSION Frankfurt/Main-Eschersheim.
Niederlassung: Rütlistraße 4, Zürich 7

Zum Tee

Schnebli

Petit-Beurre



dann sind Sie gut bedient. In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

Wer an Zerrüttung

des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleitscheinung, wie Schlaflosigkeit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaftlichen leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilmittel Niederurnen** (Ziegelbrücke). Ge- gründet 1903.
Institutsarzt: Dr. F. Fuchs.



der ganze Orient in einer Duftwolke

Sie genießen das reine Aroma der feinsten Orient-Tabake zu einem Preise, der den heutigen Umständen aufs beste angepaßt ist.

ZMIR



70 ct

20 Zigaretten

Sie werden ihr treu bleiben!



Das seit mehr als 10 Jahren bewährte, rein pflanzliche

ENTFETTUNGS-MITTEL

OHNE SONDER-DIÄT

Erhältlich in allen Apotheken der SCHWEIZ.

4 Blonde Typen schwören auf



Nurb blond

das Shampoo für Blondines

Macht selbst bräunliches und farbloses Haar 2—4 SCHATTIERUNGEN HELLER

Jede Blondine, deren Haar dunkel und bräunlich geworden ist, sehnt sich nach dem strahlenden Glanz — dem faszinierenden goldenen Schimmer, der naturblonde Frauen, so schön — so verlockend macht. Wenn Sie auch eine „Ex-Blondine“ sind, trauern Sie nicht mehr um die verlorenen Schönheits ihres Haares. Nichts leichter, als „ehemalige“ Blondhaar den bezaubernden natürlichen Goldton wiederzugeben: Benutzen Sie Nurb blond. Diese herrliche Shampoo-Kur wirkt Wunder selbst bei nachgedunkeltem streifigem Blondhaar. Schon nach der ersten Kopfwäsche werden Sie sehen, daß farbloses, sogar bräunliches Haar nicht nur 2—4 Schattierungen heller wird, sondern auch zarten Goldglanz und bezaubernden Schimmer erhält. Nurb blond verhindert das Nachdunkeln hell-, rot- oder aschblonden Haares. Benutzt von Millionen Blondinen. Enthält keine Kamille, Henna oder schädliche Bleichmittel. Macht die Dauerwelle haltbarer. Versuchen Sie Nurb blond heute. Geld zurück, wenn nicht zufrieden. Gen.-Vertr. für die Schweiz: E. Gachnang, Zürich, Stapferstraße 17.

NUR·BLOND DAS SPEZIELLE SHAMPOO FÜR BLONDINEN